

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Spalte 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannedohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 120.

Sonnabend, den 28. Mai

1910.

Die Aufbewahrung durrer Futterstoffe betr.

Es ist vorgeordnet, daß in Wohnhäusern und deren Neben- bzw. Hintergebäuden im Durchschnitt nicht mehr als 2 Zentner Heu und $\frac{1}{2}$ Schock Strohschälen (Bunde) verwahrt werden.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Heuernte wird dies hiermit in Erinnerung gebracht.

Stadttrat Eibenstock, am 26. Mai 1910.

Hesse.

Öffentliche Impfung.

Freitag, den 10. Juni dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr,

findet in der Schule die öffentliche unentgeltliche Impfung statt.

Alle im Jahre 1909 geborenen oder früher wegen Krankheit bez. anderen Gründen von der Impfung zurückgestellt oder ohne Erfolg geimpften Kinder der Gemeinde Carlsfeld und den beiden selbständigen Gutsbezirken sind zur Impfung zu bringen. Der Grund der ev. Befreiung von der Impfpflicht ist durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen. Impfpflichtige Kinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten als: Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen zur Impfung nicht vorgestellt werden.

Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt über Staatsbürgerpflichten.

Bei dem Festmahl, welches am vergangenen Mittwoch nachmittag aus Anlaß des Geburtstags Sr. Maj. des Königs im städtischen Ausstellungspalast zu Dresden stattfand, hielt Herr Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt, der das Königshoch ausbrachte, eine bemerkenswerte Ansprache. Der Herr Minister führte folgendes aus:

Kaum vierzehn Tage trennen uns von der Zeit, in der der Landtag versammelt war. Eine Zeit voll Arbeit liegt hinter uns, aber auch eine Zeit voll ungelöster Gegensätze, eine Zeit innerer Spannung und Kämpfe. Die Kämpfe sind vorüber, die Spannung ist gewichen und in gehobener Heft- und Friedensstimmung schied sich das Land an den Geburtstag seines Königs zu feiern. Ist diese friedliche Stimmung ein Beweis dafür, daß die Gegensätze, die unser öffentliches Leben so mächtig erregten, gelöst sind oder ist sie etwa nur eine Folge der Ermattung der Kämpfer? Keines von beiden dürfte richtig sein. Wohl hat im Landtag manche Frage der Gesetzgebung und Verwaltung im Wege vernünftiger Verständigung ihre Lösung gefunden, wohl hat sich in gemeinsamer Arbeit die Leidenschaftlichkeit persönlicher Angriffe gemildert. Wir aber die Verschiedenheit unserer Weltanschauung von der Verschiedenheit unserer Charakteranlage, unserer Erziehung, unserer Interessen und unserer Umgebung bedingt ist, so stehen sich auch die Vertreter dieser entgegengesetzten Anschauungen und Interessen nach wie vor kampfbereit und entschlossen gegenüber, für ihre Ueberzeugungen einzutreten. Und doch! Es ist nicht nur der durch den Landtagsschluß herbeigeführte Waffenstillstand, der uns heute in eine vorläufige Stimmung versetzt. Es sind wahrhafte Friedensgedanken, die das Land durchziehen und die uns heute beherrschen.

Hätten wir schon in der gemeinsamen Landtagsarbeit erkennen können, wie auch die Mehrzahl unserer Gegner von dem Wunsche geleitet wurde, dem Wohle des Vaterlandes zu dienen, so sind die Feiern, zu denen sich heute im ganzen Königreich alle königstreuen Untertanen zusammenfanden, ein Zeugnis für den ernstesten und festen Willen, der uns alle befeuert, die Güter zu wahren, die wir höher schätzen als das Glück des einzelnen. Getragen von diesem Willen richten wir unsere Blicke zunächst auf den Staat. Denn die Staatsordnung ist die Voraussetzung alles öffentlichen Lebens. Zwar Religion, Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, sie finden ihre schöpferischen Quellen in den Anlagen und Kräften des einzelnen Menschen. Sie können aber nur gedeihen unter dem Frieden und der Förderung des Staates. Wie der einzelne vom Staate Schutz seiner Rechte und seiner Freiheit verlangt, um seinen Interessen nachzugehen, so verlangt die Gesamtheit von Jahr zu Jahr in stets wachsendem Maße vom Staate die unmittelbare Förderung aller kulturellen Bedürfnisse.

Aber nicht ohne Sorge müssen wir feststellen, daß je mehr die Erkenntnis von der Bedeutung des Staates in unserem öffentlichen Leben zunimmt, um so mehr auch die Beziehungen des Staatsbürgers zum Staat

die rechte Lebenswärme vermissen lassen. Müssen wir es doch bei unseren Mitbürgern fast täglich erleben, wie die einen sich darüber beschweren, daß ihnen der Staat nicht diejenige Förderung bietet, die sie erwarten, während die anderen sich dagegen wehren, wenn der Staat seine Forderungen, die doch nur die Forderungen der Gesamtheit sind, mit der Zwangsgewalt durchsetzt, die ihm gegeben ist. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß wir geneigt sind, unser Verhältnis zum Staate unter dem Gesichtspunkte eines sozialen Kontraktes zu betrachten. Wir fragen ja oft, was bietet mir der Staat, was kann ich als Steuerzahler von ihm verlangen? Dieser unser öffentliches Wohl lähmende Egoismus kann nur überwunden werden, wenn wir uns der inneren Lebensgemeinschaft mit dem Staate bewußt werden, dem wir angehören. Wie Rechte es getan, müssen wir die ersten Probleme unserer Zeit als die Probleme unserer eigenen Sittlichkeit empfinden. Unsere Vaterlandsliebe muß sich aus verschwommener Gefühlsfeligkeit heraus abklären zu bewußter Staatsgesinnung, zu dem nüchternen Bürgerfinne, der sich seiner Pflichten gegen den Staat bewußt ist.

Glücklich darum das Volk, das sich seiner Staatseinrichtungen freut, das in ihnen die Errungenschaften seiner Volksgeschichte, die Erfüllung seiner kulturellen Bedürfnisse erkennt. Wenn ein Volk sich seiner Staatseinrichtungen erfreuen darf, so ist es das sächsische Volk trotz mancher Schicksalsschläge, die unser den Kräftejügen fremder Mächte offen liegendes Vaterland im Laufe seiner politischen Geschichte hat erleben müssen: in seinen Staatseinrichtungen zeigt das Königreich Sachsen einen ständigen Fortschritt; in seiner Kulturgeschichte hat es immer wieder neue Blüten getrieben. Wir erfreuen uns heute an den Denkmälern einer langen und reichen Kulturgeschichte, an den Zeugnissen eines regen geistigen und wirtschaftlichen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart. Der Dresdner Zwinger mit seinen Museen, die Gemäldegalerie und die übrigen königlichen Sammlungen sind noch heute unser Stolz. Das 500jährige Bestehen unserer Landesuniversität dürfen wir im vergangenen Jahre unter teilnehmender Bewunderung und unter den Glückwünschen der ganzen gebildeten Welt feiern. Das 200-jährige Bestehen der Porzellanfabrik werden wir in den nächsten Tagen in dem Bewußtsein begehen, daß diese Anstalt ihre führende Stellung behauptet hat. Die Fürstenschulen und Gymnasien, die Forstakademie, die Volkshochschulen, die Kunstschulen und die technischen Lehranstalten, sie tragen Sachsen Ruhm weit über seine Grenzen. Gewerbe und Handel, Landwirtschaft und Verkehr stehen bei uns in höchster Blüte.

Wenn wir aber diese Entwicklung übersehen, so blähen unsere Blicke dankbar haften an den hehren Fürstengestalten, die es selbst in politisch ersten und schweren Zeiten als ihre vornehmste Aufgabe angesehen haben, die Kultur ihres Landes zu heben und seinen Gewerbesitz zu fördern. Glücklich darum, sagen wir weiter, ist das Volk, das in seinen Staatseinrichtungen die Fürsorge seiner Fürsten erblicken darf, glücklich darum das Volk, dem der Gedanke an König und Vaterland noch das Herz erwärmt, dessen Liebe zum Vaterland ein persönliches Ziel gewinnt in der Hingabe an das angestammte Fürstentum. Keine inn-

Die Kinder müssen mit reinem Körper und mit reiner Wäsche zur Impfung gebracht werden.

Carlsfeld, den 26. Mai 1910.

Der Gemeindevorstand.
Bauernseind.

Sonderbeiträge zur Deckung des Bedarfs der Handelsschule Eibenstock.

Die Handelskammer Plauen hat beschlossen, wiederum Sonderbeiträge zur Deckung des Bedarfs der Handelsschule Eibenstock von den Beteiligten des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock mit dem auf den 30. September dieses Jahres anstehenden Steuertermin zu erheben. Diese Sonderbeiträge, und zwar für die Beitragspflichtigen der Stadt Eibenstock in Höhe von 3 Pfennigen und für diejenigen der Landgemeinden Carlsfeld mit Weitersglashütte, Reichhardtsthal, Schönheiderhammer und Wolfsgrün in Höhe von 2 Pfennigen für jede Mark des Steuerfuges auf das Einkommen aus Handel und Gewerbe für das Jahr 1910, werden hiermit gemäß der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 18. Oktober 1904 ausgeschrieben.

Plauen, den 26. Mai 1910.

Die Handelskammer.

Roefing, Vorsitzender.

Dr. Dietrich, Syndikus.

ren Gegenstände können es aus dem Gleiße eines stetigen Fortschritts drängen und die gesunde Lebenskraft wird seine Glieder immer wieder zusammensühren zu geschlossenem Handeln unter der Führung seiner Fürsten.

Dieses Herzensverhältnis unseres Volkes zu seinem König zu pflegen ist insonderheit unsere Aufgabe, die Aufgabe seiner Staatsdiener. Mit unserer Persönlichkeit eingewachsen in den Boden des Staates, dem wir dienen, ist es unser Vorzug, uns in besonderer Maße als Diener unseres Königs ansehen zu dürfen. Staatsdienst und Königsdienst fällt für uns zusammen. Denn nicht besser können wir unserem König dienen, als daß wir die staatlichen Aufgaben mit der schlichten Gewissenhaftigkeit erfüllen, in der Sr. Majestät uns allen ein Vorbild ist, und umgekehrt: nur dann werden wir unserem Vaterlande wahrhaft nützliche Dienste leisten, wenn wir unserem Könige die Treue und den Gehorsam halten, die wir ihm als Staatsdiener gelobt haben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Um die Schiffsabgaben. Die Leipziger Neuesten Nachrichten melden aus München, die sächsischen Gesandten in Wien und München, Graf Berg und Freiherr von Friesen, hätten im Auftrage ihrer Regierung in Oesterreich und Bayern parlamentarisch, in Bayern namentlich Reichsräte, veranlaßt, gegen die von Preußen gewollten Schiffsabgaben Stellung zu nehmen. Auf beiden Seiten sei die Sache nicht mit der erforderlichen Diskretion behandelt worden und infolgedessen in die Öffentlichkeit gekommen. Sie erregt beträchtliches Aufsehen und wird ohne Zweifel bald eine amtliche Aeußerung veranlassen.

Deutsche Krieger aus Amerika in Hannover. Am Donnerstag mittag trafen von Hamburg kommend die deutschen Krieger aus Amerika in Hannover ein und wurden am Bahnhofe von dem deutschen Kriegerbezirk Hannover-Linden festlich empfangen. Die Vereine nahmen auf dem Bahnhofe Aufstellung und intonierten das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“. Die Amerikaner, unter denen sich viele Veteranen von 1864, 66 und 1870 mit ihren Damen befanden, trugen alle gleichmäßig eine schwarze Uniform mit schwarzer Mütze. Fünf Amerikaner trugen die gleiche Uniform, wie sie einst George Washington getragen hatte. Die Zahl der Krieger, einschließlich der 70 Damen betrug 200. Der Vorsitzende des Bezirkes hielt eine Begrüßungsansprache und schloß mit einem Hoch auf den Vorsitzenden der amerikanischen Kriegerverbände, Brauermeister und Hotelier Müller-Neuhof. Dieser erwidert mit einer Dankrede, in der er u. a. ausführte, daß etwa 40 000 in Amerika weilende deutsche Krieger die alten Gefühle für Kaiser und das deutsche Vaterland immer noch bewahrt hätten und brachte ein dreifaches Hurra auf den Bezirk Hannover-Linden aus.

Deutsche Kolonien.

Entwischte Mörder. Aus Deutsch-Ostafrika meldet der stellvertretende Gouverneur, daß es der zur Verfolgung des Hauptlings Lukara in Ruanda ent-

landten Askari-Abteilung nicht gelungen ist, der Körper des Vater Loupias habhaft zu werden. Bestere flohen teilweise in Höhlen, teilweise in das Gebiet der belgischen Kongokolonie. Beim Eindringen in die Höhlen wurde Leutnant Falkenstein von der kaiserlichen Schutztruppe am Anke leicht verwundet, ist aber wahrscheinlich schon wieder dienstfähig.

Österreich-Ungarn.

— Wien, 26. Mai. Das „Neue Wiener Journal“ bringt heute folgende Meldung unter dem Titel „Unser Kaiser“: Wir sind in der Lage, authentisch mitzuteilen und zwar nach Äußerungen einer Persönlichkeit die zur nächsten täglichen Umgebung des Kaisers gehört, daß sich bei ihm in der letzten Zeit wiederholt Schwächestände geltend gemacht haben. Sie erscheinen, was sofort beigefügt werden muß, an sich nicht gefährlich oder besorgniserregend, sondern sind mehr Symptome seines hohen Alters. Sie können jedoch unter Umständen ihren gutartigen Charakter einbüßen, wenn der 80jährige Kaiser der bekannten Regelmäßigkeit seiner Lebensweise entbehrt und Strapazen preisgegeben wird, die auch für einen weitaus jüngeren Mann eine schwere Kraftprobe bedeuten würden.“ In Wiener und Budapest informierten Kreisen wird erwartet, daß über derlei Schwächestände des Kaisers ab sofort nichts bekannt sei. Im Gegenteil, der Kaiser erfreue sich der allerbesten Gesundheit und sei vollkommen frisch und immer guter Laune.

Holland.

— Amsterdam, 26. Mai. Die königliche Familie ist heute nachmittags 5 1/2 Uhr zum ersten Male mit der Prinzessin Juliana hier eingetroffen. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Palais bereitete eine ungeheure Menschenmenge der königlichen Familie einen unbeschreiblichen, begeisterten Empfang. Als später die Königin mit der kleinen Prinzessin aus dem Arme und der Prinzessin sich auf dem Balkon des Palais zeigten, brach die Menge abermals in brausenden Jubel aus. Das Gedränge war so groß, daß mehrere Personen in Ohnmacht fielen.

Türkei.

— Konstantinopel, 26. Mai. Wie die Blätter melden, verständigte der Minister des Innern alle Gouverneure, daß der Aufstand in Albanien als beendet betrachtet werden kann.

Griechenland.

— Athen, 26. Mai. Die gesamte griechische Presse protestiert heftig gegen die Wiedereinsetzung des Oberkommisariats in Kreta, weil die Schutzmächte dadurch in ihren bisherigen Versprechungen an Kreta verletzt würden, und weil die Verwirklichung des Planes in Kreta und hier ernste Betwidelungen hervorrufen müssen. Im Volke herrscht ebenfalls große Erregung. Griechenland hält diplomatisch in der kretischen Frage an seiner Neutralität fest. Sein militärisches Eingreifen wäre aber als unvermeidlich zu erwarten, wenn die Schutzmächte der Türkei die Wahrung ihrer Rechte in Kreta überlassen würden. Die Schutzmächte beabsichtigen indessen durch eigene Durchführung ihrer Befehle den griechisch-türkischen Absichten vorzubeugen.

Amerika.

— Roosevelt's Rückkehr. Dem heimkehrenden Expräsidenten Roosevelt ist ein Empfang zugebacht, wie er glänzender noch keinem Bürger Americas bereitet worden ist. Seit Monaten sind die Vorbereitungen in Angriff genommen, und aus allen Teilen des Landes treffen bei dem Empfangskomitee Anmeldungen zur Beteiligung an der Einholung Roosevelts ein. Die Begrüßung des Expräsidenten wird seinen eigenen Wünschen entsprechend in keiner Weise einen parteipolitischen Charakter tragen. Nach dem jetzt festliegenden offiziellen Programm wird Roosevelt nach Ankunft des Dampfers an der im unteren Hafen stehenden Quarantänestation von dem Empfangskomitee und Tausenden bevorzugter Mitbürger eingeholt und nach dem an der südlichen Spitze Manhattans liegenden Batterypart geleitet werden. Hier wird eine Tribüne errichtet, von der aus 5000 angeordnete Bürger den Expräsidenten begrüßen werden. Bürgermeister Ganvor wird die offizielle Begrüßungsansprache halten, auf welche Roosevelt erwidern wird. Die Begrüßung an der Battery soll so kurz als möglich gehalten sein. Von dort wird Roosevelt in feierlichem Zuge den Broadway hinauf durch die Stadt geleitet. Auf dem Programm steht eine Parade, die von der berittenen Polizei und der Kapelle des Polizeidepartements eröffnet wird. Den Wagen des Expräsidenten werden 500 Reiter eskortieren. Unzählige auswärtige und Newporter Organisationen werden sich anschließen.

— Die Hundertjahrfeier in Buenos Aires. In Gegenwart des Präsidenten, der Infantin Isabella, des Präsidenten Chiles Romo und der fremdländischen Abordnungen erfolgte am Mittwoch in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zu einem aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit Argentiniens zu errichtenden Denkmal. Nachmittags fand eine Truppenchau statt, an der Abteilungen der Besatzungen aller hier ankernden fremden und argentinischen Kriegsschiffe, die chilenische Militärschule und 20000 Mann des argentinischen Leones teilnahmen. Die Truppen defilierten bei herrlichem Wetter im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge vor dem Regierungspalast, wo die Präsidenten Argentiniens und Chiles, die Infantin Isabella, die fremdländischen Abordnungen, das diplomatische Korps und zahlreiche Geladene versammelt waren. Bei dem Vorbeimarsch waren sowohl die fremdländischen als auch die einheimischen Truppen Gegenstand lebhafter Sympathieausdrücke. In der Stadt herrscht große Begeisterung.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Mai. In dem Bericht über die Königsgedenkfeier in den Bürgerschulen ist unserm Berichterstatter ein unliebsamer lapsus widerfahren, wie folgende Zuschrift darthut: „Hochgeehrter Herr Hannebohn! Nach dem Berichte, den das „Amts- und Anzeigblatt“ über die Königsgedenkfeier der Bürgerschule brachte, soll die Jugend u. a. aufgefordert worden sein: „ihren Sinn den Umtrieben der Sozialdemokratie zu verschließen“. Ich habe aber weder in verdeckter, noch direkter Weise von der Sozialdemokratie gesprochen, noch auch von Umtrieben derselben, noch auch von irgendeiner politischen Partei (denn Parteipolitik gehört nicht in die Schule), sondern von dem, was uns alle treiben soll: Das Vorbild unserer Väter, unserer Väter, das sie uns geben in ihrer sittlichen, wirtschaftlichen und vaterländischen Tüchtigkeit. Das biedere, einfache, schlichte und doch kräftige Wesen, der rege Gewerbetrieb und der frische Unternehmungsgeist, durch den das Sachsenland zu einer der lohnbarsten Perlen unserer Deutschen Lande erhoben hat, das Vaterlandslied unserer Väter, die Gut und Blut für das bedrohte Vaterland gaben, dies sei das Erbte, das unsere Väter uns gegeben und das wir uns anzueignen, zu wahren und zu mehren hätten, und solches Wollen und Betätigen, das sei das köstlichste Angebinde, das die Kinder ihrem Könige, ihrem Volke und Lande und ihrer Vaterstadt darbringen könnten. Die Ansprache bezwecke demnach Erzeugung, Bewahrung und Stärkung sittlich-religiöser und vaterländischer Gesinnung und Betätigung durch den Hinweis auf das Vorbild unserer Väter.“

In Hochachtung Schuldirektor Bepold.

— Schönheitshammer. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Königs hatten am Mittwoch viele Häuser Flaggenschmuck angelegt. In der Schule wurde der Tag durch Festaktus gebührend gefeiert. Auf Einladung der Gemeinde hatte sich abends von 7 1/2 Uhr ab eine Anzahl hiesiger Einwohner im Speisesaale des Hotels „Carlshof“ eingefunden, um den Geburtstag unseres Landesherrn gemeinschaftlich zu feiern. Der Abend nahm einen schönen Verlauf. Nachdem Herr Gemeindevorstand Lorenz die Begrüßungsansprache gehalten hatte, erhob sich Herr Eisenwerksdirektor Brehm zu einer Königsrede, die er in ein dreimaliges Hurrah auf Se. Majestät den König ausklingen ließ. Anschließend wurde die Sachsenhymne gesungen, worauf ein Jubiläum- und Glückwunschtelegramm im Einklang mit dem Versammelten vorgelesen und an den König abgesandt wurde. Im weiteren Verlauf brachte noch Herr Postverwalter Schulze einen Toast auf den Kaiser aus, diese sinnige Ansprache gipfelte in einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser. Die Festteilnehmer blieben bis in die späten Stunden in angeregter Stimmung vereinigt. — Der hiesige Rgl. Sächs. Militär-Berein wird die offizielle Feier des Königsgedächtnistages kommenden Sonntag in Saale des Hotel „Carlshof“ durch Konzert mit darauffolgendem Ball begehen. — Auf das abgegangene Königstogramm trat Donnerstag nachmittags folgende Antwort ein: „Se. Majestät der König haben das Gelobnis unwandelbarer Treue aen entgegengenommen und lassen den Einwohnern von Schönheitshammer für freundliche Glückwünsche herzlich danken. gez. Reichr. Oberleutn. u. Flügeladjutant.“ — Auch der von Querfurth'schen Hülfensfeuerwehr ging ein Danktelegramm des Königs zu.

— Dresden, 26. Mai. Gestern vormittag fiel der 84jährige Knabe Reinhold Franz von einem in der Vorstadt Micken in der Elbe liegenden Floß ins Wasser und ertrank. Sein Leichnam ist bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen.

— Dresden, 26. Mai. Im benachbarten Röhlschendorf waren dem Schulmädchen Frieda B. wegen kleiner Vergehen von ihrer Mutter Vorhaltungen gemacht worden. Sie begab sich mit ihrem dreijährigen Bruder aus der elterlichen Wohnung undehrte bis zum Abend nicht wieder zurück. Von einem Herrn wurde der Knabe an demselben Tage in der Elbe treibend erblickt und aus dem Wasser gezogen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet. Das Mädchen scheint jedoch den Tod in den Fluten gefunden zu haben.

— Pirna, 26. Mai. Ueber den Unfall beim Salutschießen bei Pirna am gestrigen Geburtstag des Königs Friedrich August wird von offizieller Stelle noch folgendes mitgeteilt: Beim Abgehen des ersten Schusses drünte sich das Sattelpferd eines Geschützes, überschlug sich, und riß den Fahrer, der es an den Jägeln ergriffen hatte, mit zu Boden. Dabei gingen dem Unglücklichen die Räder der Probe über den Unterleib und verletzten ihn sehr schwer. Durch den Vorgang waren sämtliche Pferde dieses Geschützes und auch die Bespannungen der daneben befindlichen Geschütze derart in Aufregung verlegt worden, daß sie von den Artilleristen nicht mehr gebändigbar werden konnten. Schließlich lagen 16 Pferde neben- und übereinander und verletzten durch Ausschlagen drei weitere Soldaten schwer und drei leichter.

— Döhsa, 26. Mai. Vor kurzem erschien in Jechne beim Gutsbesitzer Sch. ein junger Mann in Oularenoffiziersuniform und kaufte ein Fohlen für 1250 Mark; nannte sich dabei mit hochadligem Namen und gab an, das Pferd solle durch seinen Stallburischen abgeholt werden. Dies geschah auch, aber auf die an den vermeintlichen Offizier gesandte briefliche Aufforderung zum Zahlen ergab sich, daß es einen Offizier fraglichen Namens bei dem betreffenden Regiment nicht gibt.

— Wernesgrün, 26. Mai. Dem Brauereibesitzer Georg Clemens Männel, Brauereibesitzer Max Richard Männel, dem Stellmachermeister Franz Robert Seger, dem Kaufmann Alban Lent, dem Stickschneidmeister Albin Vogel, sämtlich hier, ist in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstzeit bei der freiwilligen Feuerwehre in Wernesgrün vom Ministerium des Innern das Allerhöchste gestiftete Feuerwehr-Ehrenzeichen verliehen worden.

— Ein königlicher Gnadenakt. Se. Majestät der König hat aus Anlaß seines Geburtstages 26 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt.

H. K. Die Handelskammer Plauen hat sich kürzlich in einem Gutachten dem Hauptzollamte Eibenstock gegenüber gegen die weitere Gefattung eines Ausbesserungsverkehrs in Stickerwaren

ausgesprochen, der einer böhmischen Firma von dem genannten Hauptzollamte dergestalt gestattet worden war, daß sie ihre Rohware zur Ausbesserung an Faktore in Zwota und Edmuth sandte. Mit Rücksicht auf den Wohnsitz dieser Faktore an der böhmisch-sächsischen Grenze, der sie dazu veranlaßt hatte, sich dem Ausbesserungsverkehr für die böhmische Firma besonders zuzuwenden, hat die Kammer indes eine kurze Uebergangsfrist befürwortet, sie möchte jedoch, um den Faktoren und den von ihnen beschäftigten Arbeitern den Uebergang zu erleichtern, den Spigen- und Stickerfabrikanten ihres Bezirks anheimgeben, ihnen soweit tunlich Beschäftigung zum Ausbessern zuzuwenden. — Die Namen der Faktore werden auf Befragen vom Bureau der Kammer angegeben.

Das Erdbeben.

Erzählung von Leopold Sturm.
(32. Fortsetzung.)

Der Ingenieur gestand seinem Freunde in einem späteren Augenblick unbewachten Alleinseins auch seine Bedenken, aber der unbesorgte Maler wies ihn lachend ab. „Sei ganz ruhig, mein Vieber, ich weiß, was ich will, und Fräulein Bella wird keine größere Macht jemals über mein Herz ausüben, als ich ihr zugestehen gewillt bin. Wenn ich mein Angebot ihr gemacht habe, so geschah das nur um Deinetwillen, um alle Einwendungen gegen Deine beschleunigte Vermählung mit Maria aus dem Wege zu räumen. Bedanken brauchst Du Dich nicht, Deiner Braut treue Pflege während meiner Krankheit ist noch lange nicht wieder gut gemacht.“ Troz dieser Worte konnte sich das Brautpaar doch nicht so leicht zufrieden geben, und Maria machte der Mutter Vorwürfe, daß sie erlaubt habe, daß Bella ein solches Geschenk annehme. Aber sie stieß hier auf kein Verständnis, im Gegenteil war Madame Zuccardi aufs Höchste über diesen Ausdruck von Sympathie des Malers für ihre schöne Tochter, wie sie es nannte, erfreut.

Inzwischen war Don Zuccardi, der biedere Bürgermeister, durch die Freigabe des Künstlers zu der Ueberzeugung gekommen, daß Clemens Bernburg wenn er es sich zur Ehre schätze, seiner Tochter ein Festgewand zu versehen, das immerhin ein halbes 1000 Lire kosten würde, es ihm erst recht eine Ehre sein müsse, ihm selbst, dem Sindaco, mit einer Summe von weiteren 500 oder 1000 Lire aus einer momentanen kleinen Verlegenheit zu helfen. Diese kleinen Verlegenheiten des Stadtoberhauptes von Trigone waren freilich nicht nur momentan, sondern schon mehr chronisch, aber das brauchte ja der Maler nicht zu wissen, und für einen Mann, der, wie er, soeben erst 20000 Lire empfangen hatte, war es doch nur eine Kleinigkeit, ihm mit einem geringen Teil dieses Betrages beizuspringen. Ein Kavaler dem anderen. Was war dabei?

Der Maler brachte ihn selbst darauf. Er erzählte dem Sindaco, er werde Bella bis zum Hochzeitstage seines Freundes malen und gleich nach dem jungen Paare abreisen. Don Zuccardi dankte nochmals in den gewählten Worten für die große Liebenswürdigkeit, die in dem Versprechen liege, Bella zu portraetieren, protestierte aber entschieden gegen eine so frühe Rückkehr nach Rom. Wenn das Brautpaar sich nicht halten lassen und sogar gleich nach Deutschland über die Alpen fort sich begeben wolle, so brauche dieses Beispiel doch nicht den verheiraten Freund zu verschrecken. Und sein ganzes Haus stellte das Oberhaupt von Trigone dem Künstler in gastlicher Weise zur Verfügung.

„Hat denn Trigone nichts, was Sie außer unserem Hause noch fesseln könnte?“ fuhr er mit verzweifeltem Augenzwinkern fort: „Ich möchte, bei einem Tropfen guten Beau-Weines in der Osteria der hübschen Poppina Liebe sich über diesen Reiseplan das letzte Wort noch reden. Nach Rom kommen Sie ja jeden Tag noch wieder.“

„Poppina's Osteria?“ antwortete Bernburg. „Ich muß Ihnen bekennen, daß ich noch nicht wieder dort war, seit ich das Vergnügen hatte, Sie dort zu treffen. Aber wenn Sie es wünschen, ich bin einem gemeinsamen freundschaftlichen Gläschen nicht abgeneigt. Nur Ihrem Wanne, dem Luigi, möchte ich aus gewissen Gründen nicht gern begegnen.“

Don Zuccardi blickte den Maler neugierig an. „Ich erzähle Ihnen wohl später einmal, welcher Art diese Gründe sind, und auch der Luigi wird keine Sehnsucht nach einem neuen Zusammentreffen mit mir haben.“

Der Sindaco schmunzelte, er konnte natürlich keine Ahnung von dem Messerattentat haben, welches Luigi früher auf den Maler begangen hatte, und so dachte er an eine kleine Geheimpolizei: „Ja, ja, die Herren Künstler,“ sicherte er; „übrigens ist der Luigi ein gescheider Mensch und ein brauchbarer Bursche. Er ist den größten Teil seiner Zeit in Neapel tätig, und von dort hat man ihn mir auch empfohlen.“

Clemens Bernburg konnte sich bei diesem Lob doch nicht der Erwiderung enthalten: „Nun, ich würde bei einer Empfehlung eines solchen Burschen doch etwas vorsichtiger sein. Man könnte da schließlich doch unliebsame Dinge erleben.“

Dem Bürgermeister waren diese ersten Worte, die in einer ganz bestimmten Absicht gesprochen waren, augenscheinlich nicht eben sehr angenehm, aber er vermied sorgfältig ein weiteres Eingehen darauf. Doch dann brachte er seine eigene Angelegenheit zur Sprache. „Wem soll man hier in Trigone überhaupt wohl bis aufs Allerbeste vertrauen? Beständig sind die Leute, so gut sie auch sonst sein mögen, nur in einem, in dem langsamem Steuergeld. Was glauben Sie wohl,“ tat er wichtig, „wie oft ich aus meiner eigenen Kasse Vorhüsse an die Stadtkasse leisten muß? Ich, man ist nicht auf Rosen gebettet, als Sindaco von Trigone, glauben Sie es mir!“

Der Maler, der ganz genau wußte, daß die Bürger von Trigone wohl gerade so, wie ihre Landsleute in anderen Städten faumfelig genug beim Steuer-

zahlen sie a...
zung an...
Höllische...
da? Na...
„Wenn n...
zur Seit...
land, wo...
darmeric...
mal nich...
Der...
darüber...
die Uebe...
auch nich...
unabweis...
ten sich...
„W...“

tert...
große, ei...
rufenen...
Signor...
Vaterlan...
eine für...
ne Summ...
Trigone? ...

Der...
nächster...
standen...
fallen...
berait, ei...
aber das...
Finger, s...
auch am...
mungen...
Karl Neu...
schiese...
erlebte...
Sünden, i...
ginnen m...
kennen...
Mensche...
„Sie“

Zuccardi...
an sein...
der Sind...
Empfang...
taufend...
gone,“ sch...
fällg sein...
Vire aus...
Sterbens...
Wechsels...
W...“

die Stadt...
haupt der...
damit der...
Stadt Tr...
erwider...
könnte w...
alle Fälle...
Zebor“

Möglichst...
seine sch...
nanzstelles...
eben! A...
doch nicht...
wohl we...
„Tauf...
alten Röm...
ler ruhig...
sem antike...
Person st...
weit und...
ihm, wie...
sich an...
ung glau...
zu keinem...
Trigone...
wurde das

Das p...
es aus...
stellt war...
kommen...
beit. Im...
etwas vern...
und Linien...
hatte. Die...
die stolze...
konnte sich...
hebung sag...
Recht in...
ne Mädchen...
bannte, bes...
die Geduld...
früher so...
Strohfeuer...
men gehabt...
den für sich...
hätte. Cle...
über das...
ten Seite...
wartung...
blante. Hi...
so größer...
wie ein...
so schnell...
der Hochze...
Zuccardi...
Rom erfolg...
bleibe, un...
dort hin...
geräusch...
nicht weiter...
genau. So...
nichts...
Seiten

Bermischte Nachrichten.

- Ausstellungsmisere. Mittwoch abend sollte die Eröffnung des Luna-Parkes...

- Ueberschwemmungen in Südfrankreich. Aus Toulouse wird gemeldet, daß die ganze von dem Flüsschen Anipi durchströmte Gegend...

- Schwere Schiffskatastrophe. Das Unterseeboot „Pluviose“ ist infolge Zusammenstoßes mit einem Postdampfer bei Calais gesunken.

- Eine Kette von Erdbebenstationen um die Erde. Aus Newyork wird berichtet: Ein großzügiger Plan, der darauf abzielt, die Erdbebenforschung...

- Neun Zuchthäusler zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht in Mohilew verurteilte 9 Zuchthäusler, die am 12. März die militärische Begleitung eines Eisenbahnzuges überfallen hatten...

- Minenexplosion. In den Schieferbrüchen von Juman (Dep. Ardennes) wurden durch eine Minenexplosion zwei Arbeiter getötet.

- Die Bücherproduktion der Welt. 3665 Millionen das ist annähernd die Zahl der Bücher, die alljährlich auf der Erde gedruckt werden.

- Der alte Soldat. Unter denen die mit der Menge in König Edwards Leichenzug gingen, war, wie der „Manchester Guardian“ erzählt, auch ein alter Mann...

Wettervorhersage für den 28. Mai 1910. Nordwestwind, Bewölkungszunahme, etwas kälter, Gewitterneigung.

Fremdenliste. Ledernacht haben im Rathaus: Ferdinand Müller, Rm. Leipzig. Julius Abo, Rm., Zeig. Reichshof: K. Haugl, Rm., Leipzig. Feig Hartwig, Rm., Paris.

Chemnitz, Louis Strobel, Rm., Blauen. K. Schmalzberg, Rm., Dresden. Max Köhler, Rm., Chemnitz. Rich. Röhner, Barmherzige Brüder, Annaberg. Arthur Schmidt, Rm., Leipzig.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Lützenkloß vom 22. bis 28. Mai 1910.

- Aufgeboten: 41) Max Unger, Maschinist hier, ehel. S. des Gustav Friedrich Unger, Maschinist hier mit Anna Helena Siner hier, ehel. Z. des Karl Siner, Handarbeiters in Schönheiderhammer. 42) Emil Bernhards Schauer, Friseur in Chemnitz, ehel. S. des Max Emil Schauer, Maschinist in Niedersehma mit Elza Rosa Siner hier, ehel. Z. des August Albert Siner, Strohmaschinenbesizers hier. 43) Adam Franz, Fabrikarbeiter in Schönheiderwerk b. Rodau, ehel. S. des Carl Michael Franz, Maschinenbauers in Rodau mit Rosa Marie Franz hier, ehel. Z. des Friedrich Richard Wappler, Hutmachers hier.

Borm. Predigtgottesdienst. Pfarrer Märker-Neustädte. Veichte und heil. Abendmahl bleiben ausgesetzt. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst mit dem Mädchen Pastor Rudolph. Kirchennachrichten aus Schönheide. Dom. 1 post. Trinitatis. Sonntag, den 29. Mai 1910.

Neueste Nachrichten.

- Berlin, 27. Mai. Nach den gestrigen Beschlüssen der Fraktionen hat die Wahlrechtsvorlage in der Fassung des Herrenhauses nicht auf Annahme im Abgeordnetenhaus zu rechnen. Die nationalliberale Fraktion hat, wie bestimmt versichert wird, beschloffen, die Vorlage in der Fassung des Herrenhauses einmütig abzulehnen.

- Kassel, 27. Mai. Vier sind zahlreiche Gufaren, ca. 40 Mann, unter Typhus verdächtigen Erscheinungen erkrankt und in das Lazarett gebracht worden.

- Wien, 27. Mai. Ueber den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Wien berichtet die „N. Fr. Presse“ von wohlunterrichteter Seite, es sei unrichtig, daß Kaiser Wilhelm zum Geburtstage Kaiser Franz Josefs in Wien eintrifft.

- Graz, 27. Mai. Der Oberleutnant im 17. Landwehr-Infanterie-Regiment August Radlhammer hat wegen ausschließlicher Liebe die Frau des Fabrikdirektors Gjimeg durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt.

- Paris, 27. Mai. Das Marineministerium hat aus Calais über den Unfall des Unterseebootes „Pluviose“ folgende Einzelheiten erhalten: Die Unterseeboote „Ventose“ und „Pluviose“ manövrieren auf offener See. Die „Pluviose“ nahm Tauchversuche vor, als plötzlich der Dampfer „Pas de Calais“ erschien. Der Dampfer stoppte, sobald er der „Pluviose“ ansichtig wurde und gab auch Segendampf. Aber es war bereits zu spät. Das Unterseeboot war bereits getroffen.

- Calais, 27. Mai. Der Marineminister ist heute morgen halb nach 1 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof vom Präsefekten und dem Bürgermeister empfangen worden.

zahlen sein mochten, daß aber Don Zuccardi schwerlich je auch nur eine einzige Lira für das seiner Leistung anvertraute Gemeinwesen auslegte, machte aus Höflichkeit ein bedauerndes Gesicht.

Der Deutsche lächelte undklärte seinen Gastgeber darüber auf, daß in seiner Heimat ziemlich allgemein die Ueberszeugung eingewurzelt sei, daß, wenn man auch nicht immer gern Steuern zahle, man sie doch unabweisbar bezahlen müsse, die Gendarmen brauchen sich also nicht mit dem Einkassieren anzustrengen.

„Wie charmant ist das!“ rief Zuccardi wie begeistert. „Ja, ich habe es doch stets gesagt, Ihr seid eine große, edle Nation, Ihr Deutschen, Ihr seid die besten Helfer für unser Italien.“

Der in so feierlicher Form, aber mit so äußerst nächsterm Begehren Angefprochene hatte sofort verstanden, aber er legte seine Stirn doch in zögernde Falten. Er war gewiß kein Pfennigfuchser und stets bereit, einem guten Freunde aus der Not zu helfen, aber das wußte er ganz genau, gab er hier den kleinen Finger, so nahm man die ganze Hand. Und war er auch am Ende Mannes genug, sich gar zu starker Zumutungen zu erwehren, er brachte doch seinen Freund Karl Neumann mit durch dies Finanzgeschäfts in eine schlechte Lage.

„Sie zaudern, Signor Clemente,“ erklang da Don Zuccardis Stimme in einem so vorwurfsvollen Tone an sein Ohr, als seien die Rollen gewechselt, als sei der Sindaco der, welcher gebe, der Maler aber der Empfangende. Da besann sich der Künstler rasch: „Mit tausend Freuden will ich Ihnen, und der Stadt Trigone,“ schaltete er mit humoristischem Lächeln ein, „gefällig sein, ich werde sofort einen Scheck über tausend Lire ausstellen, nur müßte ich für den Lebens- und Sterbensfall um eine Anerkennung in Form eines Beschlusses bitten!“

„Mein Wort ist so sicher, wie der Fels, auf dem die Stadt Trigone gebaut ist,“ antwortete das Oberhaupt der Stadt in solcher Größe, aber er imponierte damit dem skeptischen Malersmann nicht. „Auch die Stadt Trigone ist schon von Erdbeben heimgesucht,“ erwiderte Clemens Wernburg, „und ein solcher Fall könnte wiederkehren. Nur um deswillen möchte für alle Fälle sich gesichert sein.“

„Tapfer das Unvermeidliche zu tragen, haben die alten Römer, Ihre Vorfahren, gelehrt,“ sagte der Maler ruhig. Aber der Bürgermeister wollte von diesem antiken Hinweis wenig wissen, seine eigene werte Person stand ihm höher, wie die gesamte antike Kulturwelt und deren Vorbild. Und als Clemens Wernburg ihm, wie neulich Bella, auseinandersetzte, daß er wirklich an die Möglichkeit einer nicht fernem Erderschütterung glaube, bat ihn der Sindaco um Himmelswillen, zu keinem Menschen davon zu sprechen, sonst werde ganz Trigone vor Aufregung wirbelig werden. Und dann wurde das Geldgeschäft ins Reine gebracht.

Das prunkvolle Kostüm einer Lucrezia Borggia, wie es aus einem bekannten römischen Kostüm-Atelier bestellt war, war für Bella Zuccardi in Trigone angekommen, und der Maler machte sich sofort an die Arbeit. Im Rathause der Stadt war ein alter Saal etwas verwahrt, aber doch von so schönen Formen und Linien, daß er sofort das Künstlerauge gefesselt hatte. Dieser Raum bildete den rechten Rahmen für die stolze Erscheinung Bella Zuccardis, und der Maler konnte sich schon nach den ersten Sitzungen ohne Ueberhebung sagen, daß er auf dies Werk seines Pinsels mit Recht in hoher Freude werden bliden dürfen.

Das schöne Mädchen, dessen Gestalt er hier auf die Leinwand bannte, besaß für das ruhige Aussehen freilich nicht die Gestalt ihrer sanfteren Schwester Maria, in ihrer früher so laut betonten Kunstbegeisterung war viel Strohfeuer, und hätte sie sich nicht so fest vorgenommen gehabt, den deutschen Maler während dieser Stunden für sich zu erobern, wer weiß, ob sie ausgehalten hätte. Clemens Wernburg zeigte sich in der Freude über das wendende Werk von seiner lebenswichtigen Seite, und so durfte sich Fräulein Bella der Erwartung hingeben, daß ihr Gelingen werde, was sie plante. Hinterher mußte die Enttäuschung freilich um so größer sein, obwohl der Künstler auch ihr gegenüber nie ein Hehl daraus gemacht hatte, daß er das Bild so schnell wie möglich beenden wollte, um gleich nach der Hochzeit nach Rom heimkehren zu können. Bella Zuccarda rechnete damit, daß die Aussprache dann in Rom erfolgen werde, wenn sie hier in Trigone unterbleibe, und vor allem hatte sie dann auch einen Grund, dort hin zu ziehen. Daß die in so starkem Mergel abgeriebene Lante, die Donna Eufemia, sich schließlich doch nicht weigern werde, sie aufzunehmen, wußte sie ganz genau. Solche Sturmstürmen waren in der Familie nichts Seltenes gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

fallstesse anzutreten. Es gelang jetzt, Ketten durch die Rettungsringe des Bootes zu bringen, doch konnte das Fahrzeug noch nicht gehoben werden, da es an dem nötigen Material fehlt, welches heute von Cherbourg abgeht und erst heute nachmittag hier eintreffen dürfte.

— London, 27. Mai. „Daily Chronicle“ veröffentlicht ein Interview mit dem Kapitän des Dampfers „Empress“ der die Passagiere des Dampfers „Pas de Calais“ nach Dover brachte. Der Kapitän erklärt,

es ist dies ein Unfall, mit welchem man bei den Unterseebooten rechnen muß. Der Dampfer „Pas de Calais“ verfolgte seine normale Route, die Stunde, die Ausfahrt der Schiffe von Calais und die Ankunft dortselbst, muß den Offizieren ganz genau bekannt sein. Ein Passagier, namens Wellcome, erzählte bei der Ankunft in London folgendes: Ich habe ein großes Quantum Rappha auf dem Wasser schwimmen sehen. Das Unterseeboot kam aus dem Wasser mit der Spitze heraus

in einem Winkel von 35 Grad. Es muß schwere Beschädigungen erlitten haben, denn es schwamm auch Holzstücke auf dem Wasser. Personen habe ich nicht gesehen, auch kein Schrei war zu hören. Die Passagiere des Dampfers „Pas de Calais“ befanden sich in furchtbare Aufregung, da der Unfall ganz unerwartet kam.

Herm. Kabel Dampf Reinigungs-Anstalt
 Geschäfts-Milchwäsche-Dampfwäscherei u. Rasenbleiche

Chemnitz
 Fernsprecher 697. Hauptkontor: Vorstadt Altendorf.

Annahmestellen:
Eibenstock
 Schneebergerstr. 1.
Schönheide
 bei Frau Emilie Dörfel,
 Putzgeschäft.

Seiden-Lohnarbeit
 speziell in weiten Rapporten auf Kleiderstoffe gibt dauernd aus
Hermann Bodo.

Wirklich ausgezeichnet schmecken



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann auf das Angelegentlichste. **Hermann Pöhlend**, Kolonialwarenhdlg., Eibenstock, Bergstrasse.

Herren- u. Damen- Strohhüte
 sind wegen Aufgabe des Artikels im Preise bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt und empfiehlt diese Vergünstigung
Kaufhaus Walther Köhler.

Kaufmännischer Verein.
 Heute Freitag:
Hauptversammlung.

Der grosse französische
Zirkus Maine
 ist hier eingetroffen u. gibt heute Freitag, d. 27. Mai a. d. Neumarkt seine
große Eröffnungsvorstellung
 mit einem weltstädtischen Riesenprogramm.
Sonnabend, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr
große Parforce-Vorstellung.
Sonntag, den 29. Mai
2 große Monstre-Vorstellungen.
 Nachmittag 4 Uhr
Familien- und Fremden-Vorstellung.
 Zweite Vorstellung abends 8 Uhr.
Montag abend 8 1/2 Uhr
große Elite-Vorstellung
 mit neuem Programm.

Auftreten von Künstlern und Künstlerinnen, Spezialitäten 1. Ranges, große Attraktionsnummern, Vorführung von 25 gut dressierten Schaf- und Freizeitspferden zu 2, 4, 6 und 8 Pferden, nur Originaldressuren, Englische und französische Glowns. Amüsant ist das Auftreten des kleinsten August der Welt, 85 cm groß, der Liebling des Publikums.

Billets im Vorverkauf bei den Herren **G. Emil Tittel**, Postplatz u. **C. Jhlenfeld**, Neumarkt: Loge 1.40 Mk., Sperrsig 90 Pfg., 1. Platz 65 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.
An der Kasse Loge 1.50 Mk., Sperrsig 1.— Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg.

Alfred Maine, Direktor.
 Von Sonnabend ab täglich früh 10 Uhr: **Große Probe.**
 Eintritt 10 Pfg.

Heu, Stroh und Hafer werden angekauft.
Nicht zu verwechseln mit Margarete oder Adolfs Maine.

Der unterzeichnete Verein beehrt sich hierdurch, die geehrte Einwohnerschaft von **Eibenstock, Schönheide** und **Umgegend**, insbesondere die **Familienväter** und **Familienmütter**, sowie die Mitglieder der verehrl. Kirchen- und Schulvorstände, zu seinem

nächsten Sonnabend, den 28. Mai, abends 1/2 9 Uhr
 im „Hotel zum Schwan“ in Schönheide
 stattfindenden

Eltern- u. Familienabende
 ganz ergebnis einzuladen.

Tagesordnung: Vortrag und Aussprache über die Frage: „Auf welche Weise sucht die sächsische Lehrerschaft der gegenwärtigen religiösen Not unseres Volkes zu helfen.“
 (Referent: Herr **Hiemann**, Leipzig.)

Der Bezirks-Lehrerverein Eibenstock-Schönheide.
Punkt 10 Uhr Schluss der Inseraten-Annahme

müssen wir machen, wenn wir die Zeitung rechtzeitig fertig stellen wollen, und bitten wir deshalb unsere geschätzten Inserenten, Inserate möglichst frühzeitig aufzugeben. — Bei telephonisch aufgegebenen können wir, wie alle anderen Zeitungen, keine Gewähr für etwaige Hörfehler übernehmen.

Grössere Inserate tags vorher erbellen!

Lose
 der 158. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
 Ziehung der 1. Klasse am 15. u. 16. Juni 1910
 hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer **silbernen Hochzeit** sagen wir hierdurch allen unseren Freunden und Verwandten **herzlichen Dank.**
Alban Weiss und Frau geb. Enderlein.

Wie süß
 sieht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, harter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Stiechenpferd-Rosennilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul
 Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der **Rosennilch-Cream Dada**
 rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Stadt-Apotheke, bei **H. Lohmann** und in **Carlsfeld** bei **E. A. Arnold.**

Gratis-Zugabe.
 Bei Einkauf von:
 1 Pfd. f. Melange-Kaffee à Mk. 1.68 od.
 1 Pfd. f. entölteten Cacao à 2.40
 verabreiche ein prakt. Gegenst. f. Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in m. Filiale erhältl.
Richard Selbmann,
 Chocol.-Fabr.-Niederl. Langestr. 1.

Neuheit
 (D. R. P. 203094),
 wird von jedermann gekauft. Vertreter an allen Plätzen gesucht.
Südharter Holzindustrie,
 Stolberg i. Harz.

Fachmann,
 der mit der Schiffchen-Sticker durchaus vertraut ist, sofort gesucht. Off. nicht ohne Gehaltsansprüche unter L. C. 9802 an die Exped. ds. Bl.
 Discretion zugesichert.

Feinste Neue Matjesheringe
 „Maltatartoffeln“
 empfiehlt
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

1 Posten gute ausgelesene rote **Speise-Kartoffeln**, prima Ware, verkauft à Ztr. 2.40 Mk.
M. Kluge, Sundsühel.
Kartoffeln können jederzeit in **Stadt Dresden** abgeholt werden.

Jorelle Blauenthal.
 Sonntag und Montag ist zur Belustigung Kerfners **Seefturmaruffel** aufgestellt.
 Motto: „Wer will durch die Lüfte zieh'n, fahre hier mit Zeppelin.“
 Ergebenst ladet ein
Der Besitzer.

Turnverein „Frisk auf“.
 Sonntag früh 7 Uhr **Turnfahrt nach Aue.** Stellen 1/2 7 Uhr auf dem Postplatz.
Der Turnwart.

Möbl. Zimmer
 von Fräulein zu mieten gesucht. Off. unter **G. W.** an die Exped. ds. Bl.

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzlack
 mit Farbe
 zum Selbststreichen der Fußböden desgl. alle andern in Öl geriebenen
Farben
 Lacke, Firnis, Pinsel
 Abziehpapiere
 Maurerschablonen
 empfiehlt gut und billig die Drogen- und Farbenhandlung von
H. Lohmann.

1 Etage,
 bestehend aus Vorsaal u. 4 Zimmern, per 1. Juli zu vermieten bei **Bruno Lang.**

Sofort vermietbar
 2 freundliche Wohnungen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Junger Dobermann,
 13 Wochen alt, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Erfahrener Schiffchensticker
 sofort gesucht. Wo, zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Bestellungen
 auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für den Monat **Juni** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.

Flüssiges Brot
 in der Flasche ist das altberühmte
Köstritzer Schwarzbier
 aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Seine auch ärztlichseits anerkannten grossen Nährwerte machen das Bier zu einem wohlbekommlichen, billigen Gesundheits- und Kraft-Getränk für jung und alt, Kranke und Gesunde, zu einem vorzüglichem Tafelbier und unentbehrlichem Hausstrunk. Köstritzer Schwarzbier wird nur aus reinem Hopfen, Malz und eisenthaltigem Wasser hergestellt, es hat wenig Alkohol und darf nicht mit den obergärigen, mit Zucker versüßten Malzbieren verwechselt werden. Nur echt bei **Emil Hellmann** und **Walter Jugelt**, Sosauerstrasse.

Früh. Würzburger Gemüse,
 Kohlrabi, Karotten, Bohnen, Schoten, Kürbisse, Tomaten, Blumenkohl, Rhabarber, Radieschen, Petersilie, australische, italienische und tiroler feinste Tafeläpfel, Bananen. Große Auswahl in Äpfeln u. Zitronen. **Sachs i. Kuffstein, Karle Kale, Rieker Pöhlings, diverse Würstwaren u. Tafelkäse, stets frisches Quark, Sommer-Maltakarstoffs, seine Isländer Matjesheringe** empfiehlt
Allne Günzel.

Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem

Hautjucken.
 Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Zuder's Patent-Resinial-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. **D. S. Polizei-Sergeant** in D. & St. 50 Pfg. (15% ig) und 1.50 Mk. (35% ig, härteste Form). Dazugehörige **Juckcreme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Jucköl-Seife** (mild), 50 Pfg. u. 1.50 Mk. Bei **D. Lohmann.**

Veränderungshalber verkaufe ich eine tiefgehende **3fach 1/4 Boigtische Handmaschine.** Selbige ist im Gang zu sehen und kann auch stehen bleiben.
Riehard Weigel,
 Hinterbahn bei Auerbach, Ringenthalerstr. 51.

Einen Aufpasser
 sucht **Paul Unger**, Bachstr. 2. Hädelmaschine vorhanden.